

Selbstbeschreibung (max. 3 DIN-A4-Seiten)

Name der Einrichtung: Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH

26871 Papenburg, Hauptkanal re. 75, Tel. 04961 93-0 / 93-1384

Empfehlung wird beantragt für: Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ Papenburg)

Ansprechperson: Prof. Dr. med. Andrea Caby

Weitere Angaben

1. zur Organisationsstruktur:

Das SPZ am Marien Hospital ist innerhalb des Kliniksettings eine eigenständige Fachabteilung und als ambulantes Versorgungsangebot mit dessen sonstigen teil-/stationären Einrichtungen vernetzt.

2. zur Anzahl der Mitarbeitenden (s.a. Übersicht „Qualifizierung der Mitarbeitenden“):

Das sozialpädiatrische Team besteht aus Ärzt*innen, Psycholog*innen, sowie Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Pflege und Pädagogik. Die Hälfte der fallführenden Therapeut*innen (d. h. die für die Fallarbeit verantwortlichen Fachkräfte, wie z. B. Ärzt*innen, Psycholog*innen, Therapeut*innen) hat eine systemische Weiterbildung (Systemische Beratung oder umfangreicher nach DGSF-/SG-Weiterbildungs-richtlinien) absolviert oder begonnen.

3. zur Anzahl der Leitungskräfte (s.a. Übersicht „Qualifizierung der Mitarbeitenden“):

Die ärztliche Leitung eines SPZ muss über vielfältige Kompetenzen verfügen, um die Versorgung in einem multiprofessionellen Team auch interdisziplinär leiten und entwickeln zu können. Unser SPZ ist entsprechend von der sozialpädiatrischen Fachgesellschaft DGSPJ zertifiziert, hat eine oberärztliche Vertreterin und darüber hinaus ein Leitungsteam, das sich aus allen Funktionsbereichen zusammensetzt, d.h., Psycholog*innen, Therapeut*innen, Pflege- und Organisationsteam.

4. zu den Berufsbezeichnungen (s.a. Übersicht „Qualifizierung der Mitarbeitenden“):

In einem Sozialpädiatrischen Zentrum arbeiten gemäß dem Altöttinger Papier“ (2014), das die Grundlagen und Zielvorgaben für die Arbeit in Sozialpädiatrischen Zentren zu Strukturqualität, Diagnostik und Therapie beschreibt, multiprofessionelle Teams. Personelle Voraussetzungen beinhalten insbesondere die Gewährleistung der interdisziplinären Zusammenarbeit medizinischer, psychologischer, pädagogischer und sozialer Dienste. Als essentiell gelten Facharzt/-ärzt*innen für Kinder- und Jugendmedizin mit spezieller Qualifikation, Diplom-Psycholog*innen bzw. Master in Psychologie (M.Sc.) mit spezieller Qualifikation und Mitarbeiter*innen aus mindestens 3 der folgenden Fachrichtungen: Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie, Heil-/Sozialpädagogik oder Soziale Arbeit.

5. zum systemisch-familienorientierten Arbeiten im SPZ:

Das SPZ Papenburg wurde 2001 am Marien Hospital Papenburg Aschendorf gestartet, hier gestalten Mitarbeiter*innen ihren Arbeitsalltag nach dem Leitmotiv „Den Menschen verbunden“, das für Verantwortungsbewusstsein und Empathie für und durch jedes Individuums steht. Ein klinisches Ethikkomitee begleitet Patient*innen, Angehörige und das Personal mit Blick auf Verantwortung, Selbstbestimmungsrecht, Vertrauen, Respekt und Mitgefühl bei Entscheidungen, Behandlungen und im weiteren Umgang. Wir betrachten Kinder und ihre gesundheitliche Ausgangslage vor dem Hintergrund des bio-psycho-sozialen Modells, in Verbindung mit individuellen Entwicklungsaspekten und Kontextfaktoren.

Gespräche mit Eltern / Bezugspersonen und Kindern werden so geführt, dass man sich an Anliegen („Aufträgen“) und Wünschen der Klient*innen orientiert und diese als "Expert*innen in eigener Sache" betrachtet. Dabei wird mit den individuellen Ressourcen und Kompetenzen aller Beteiligten gearbeitet und Eltern wie auch Kinder / Jugendliche aktiviert, ihre Vorstellungen zur gelingenden Teilhabe in Anbetracht der Erkrankung zu entwickeln und Wege der Mitwirkung daran zu erkunden.

Vom Erstkontakt an wird Eltern und Kindern mit der Haltung begegnet, dass jeder Mensch alle Ressourcen zum selbstbestimmten Handeln in sich trägt. Durch verschiedene Methoden wie z.B. Genogramm- / Netzwerkarbeit wird das bestehende Unterstützungssystem abgebildet und gemeinsam über weitere Lösungsmöglichkeiten und Ressourcen beraten. Aktuell wird eine systemische Anamnese und Falldokumentation erarbeitet. Eine hohe Transparenz und partizipative Mitgestaltung sind für den gesamten Prozess eine wesentliche Voraussetzung. Bei veränderten Bedarfen / Krisensituationen werden kurzfristige Kontakte ermöglicht, unter Einbeziehung aller Beteiligten. Im Idealfall werden sog. „Runde Tisch“-Gespräche angeboten. Hier soll unter Einbeziehung verschiedener technischer Optionen (Video-Sprechstunde, Telefonkonferenz, Hybridmodelle) eine möglichst breite Mitwirkung und Erleben von Selbstwirksamkeit erzeugt werden. Ergänzend finden verschiedene themenzentrierte Therapiegruppen statt, in den letzten Jahren wurden u.a. ambulante Gruppen bei Adipositas („FitKids“), ADHS oder als Eltern-Kind-Angebot für Kleinkinder (FILU-F Achtsamkeitstraining) durchgeführt.

6. zur Evaluation der praktischen Arbeit des SPZ:

Die im o.g. „Altöttinger Papier“ beschriebenen personellen und sächlichen Qualitätsmerkmale sind Voraussetzung für eine an medizinischen Standards orientierte Behandlung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Innerhalb des Krankenhauses besteht zudem ein umfassendes Qualitätsmanagement, das sich verschiedener und vielfältiger Methoden bzw. Instrumente bedient. Mit diesen werden in einem kontinuierlichen Prozess regelmäßig geprüft, an Verbesserungspotenzialen gearbeitet sowie Ressourcen und Stärken ausgebaut. Dazu zählt unter anderem: strukturiertes Beschwerdemanagement, kontinuierliche Patientenbefragungen, Prozess-, Projekt- und Risikomanagement (Risikoanalysen, Meldung und Bearbeitung von Beinahe-Fehlern) zur Erhöhung der Patientensicherheit, sowie die Erstellung von Qualitätsberichten und Teilnahme an der externen vergleichenden Qualitätssicherung oder Zertifizierungen. Ein innerbetriebliches Vorschlagswesen (IBV) wird bisher noch nicht strukturiert umgesetzt, im Rahmen des Qualitätsmanagements wird das SPZ-Team jedoch genau wie alle anderen Fachabteilungen themenbezogen aufgefordert Prozesse abzustimmen, weiter zu entwickeln und zu dokumentieren. Auf Grund der Notwendigkeit intensiver Kommunikationsbedarfe im interdisziplinären Setting ist dieser Rahmen von großer Wichtigkeit und wird in regelmäßigen Treffen entsprechend genutzt. Weitere Ansätze sind möglich, z.B. über eigene Zuweiser- oder Patienten-befragungen. Zu den weiteren Zielen, die aktuell in Bearbeitung sind, gehören die Erstellung eines Organigramms, eine schriftlich ausführlich ausgearbeitete Konzeption für das systemische arbeiten spezifisch im SPZ und die weitere Anpassung unserer Arbeitsabläufe an aktuelle Bedarfe gemäß ebendieser Grundhaltung. Sowohl im Team als auch in der Kooperation mit externen Partnerinstitutionen sollen diese Prozesse so transparent wie möglich abgebildet werden.

7. zur Umsetzung anhand der „Reflexionsliste systemische Prozessgestaltung“:

Aus sozialpädiatrischer Sicht ist ein interdisziplinäres, multiprofessionelles Setting, das auf einem bio-psycho-sozialen Modell basiert und neben der Erfassung vorliegender Defizite gleichzeitig Ressourcen fokussiert, von wesentlicher Bedeutung. Chronisch kranke oder in ihrer Entwicklung beeinträchtigte Kinder / Jugendliche und ihre Familien erleben im Alltag regelmäßig verschiedene Belastungen. Neben medizinisch-therapeutischer / psychologischer sowie (heil-) pädagogischer Begleitung profitieren sie von einem Beratungs- und Therapie-ansatz, der nicht nur die familiäre Lebenssituation, sondern auch das weitere Umfeld mit einbezieht und dabei partizipativ ausgerichtet ist. Denn im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen dabei die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen. Um deren Umfeld und Ressourcen kennen zu lernen, ist es besonders wichtig, auch die Familie sowie Pädagog*innen oder Therapeut*innen in die Diagnostik und Behandlung mit einzubeziehen. Neben der ICD-10 als Behandlungsbasis spiegelt dabei die ICF-CY immer mehr auch die Bedürfnisse der jungen Patient*innen und ihrer Familien wieder, so dass im Rahmenkonzept der Erstellung von Förder- und (Be-) Handlungsplänen neben dem Störungs- auch das Funktionsprofil inklusive Umwelt- und Kontextfaktoren einen festen Bestandteil der Mehrbereichsdiagnostik in der Sozialpädiatrie (MBS) darstellt.

Jede Mitarbeitende hat im Alltag im eigenen Fachgebiet viele autonome Entscheidungs-„Spielräume“. Im Klient*innenkontakt beinhaltet dies sowohl das Niveau der Beratungsqualität, als auch die als notwendig erachtete Erweiterung der Settings und somit der Netzwerke, wodurch eine

möglichst hohe Außenpräsenz gewährleistet wird. Das multi-professionelle Team gestaltet partizipative Entscheidungsprozesse, mit den Eltern / Bezugspersonen als Expert*innen für ihr Kind und gemeinsam mit dem Kind / Jugendlichen.

In Teamsitzungen stellen Meinungsabfragen und -äußerungen im gesamten Team, das Einbringen eigener Fachlichkeit - mit neuen Synergieeffekten im Team – sowie multiperspektivisches Betrachten Ansätze dar um systemisches Denken und Handeln weiter zu etablieren. Die vielfältigen Kompetenzen der Mitarbeiter*innen werden durch Unterstützung und Motivation hinsichtlich Fortbildungen umfassend unterstützt. Professionelle systemische Haltung und Fachlichkeit werden in allen Gremien und Fallanliegen gelebt, diese haben durchgängig einen hohen Stellenwert im Alltag. Ein weiteres Beispiel stellt die Konzeption von Gruppenangeboten dar, die immer interdisziplinär / multiprofessionell nach systemischen Grundlagen entwickelt wird, nach Vorschlägen / Bedarfen, die das Team gemeinsam definiert. Hierbei stellt die Mitwirkung der Eltern und Kinder einen zentralen Baustein dar, diese gestalten letztendlich ihre eigenen „Lösungsräume“ im Prozess. Dabei erfolgt beim jetzt beginnenden Online-Eltern-Kind-Kurs eine Dokumentation, indem der ganze Verlauf aufgezeichnet wird. Anschließend wird gemeinsam mit den Familien reflektiert im Sinne eines Multi-Familien-Prozesses, auch die Mitarbeiter*innen reflektieren zusätzlich aus professioneller Sicht zur weiteren Feinabstimmung der Konzeption.

Das SPZ am Marien-Hospital Papenburg ist über alle beteiligten Professionen intensiv vernetzt, im Haus selbst insbesondere mit der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatik (KJPP mit ihren verschiedenen Settings - Ambulanzen, Tagesklinik, Stationen einschließlich Psychosomatik), der Pädiatrie oder der Gynäkologie / Geburtshilfe, sowie mit weiteren Kooperationspartnern: Dazu gehören u.a. ambulante Dienste, Jugendhilfeeinrichtungen, Jugendämter, KITAS, Schulsystem, Sozialhilfe, Frühförderung, Amtsgericht, Agentur für Arbeit, Berufsbildung, Eingliederungshilfe, Beratungsstellen, niedergelassene Ärzt*innen, Psychotherapeut*innen und andere SPZs. Mit Jugendämtern bestehen zum Teil spezifische Kooperationsverträge, hier insbesondere zum Thema Kinderschutz. Von SPZ (und KJPP) wird dabei die Grundlage eines Systemischen Kinderschutzes vertreten. Bundes- bzw. landesweit nehmen SPZ-Mitarbeiter*innen an diversen fachspezifischen Arbeitsgruppen teil. Hausintern ist das Case-Management-Team nach dem *Modell des Bunten Kreises* von besonderer Bedeutung, das ambulante aufsuchende Hilfe in interdisziplinärer Form für Familien mit chronisch kranken Kindern und Jugendlichen anbietet und im engen fachlichen Austausch mit dem SPZ tätig ist, mit regelmäßigen kollegialen Fallbesprechungen, gemeinsamen Fortbildungen und Supervision.

Kooperation erfolgt unter anderem über gemeinsam gestaltete Fachtagungen, gegenseitige Informations- und Fallgespräche, sowie Teilnahme an Qualitätszirkeln. Eigene Fortbildungsangebote der Mitarbeiter*innen des SPZ i.S.e. themenspezifischen „Updates“ aus dem Team für das Team werden für Kooperationspartner / Kolleg*innen aus Praxen geöffnet. Fortlaufend fanden in den vergangenen Jahren mehrere zweitägige Fortbildungen mit systemischen Referenten, z.B. mit Ben Furman zum Thema: „Ich schaffs“, sowie mit Alexander Korittko: „Trauma, Trauma-Dynamik und Genesungschancen“, wie auch z.B. die „Papenburger Therapietage“, die als systemische Tagung für die Region konzipiert wurden, oder die regelmäßige Kinderfachtagung in Kooperation mit der AWO in Leer.

Aktuell wurde von der KJPP ein systemisches Weiterbildungsangebot gestartet, an dem auch Mitarbeiter*innen des SPZ teilnehmen. Kollegiale Intervision und systemische Supervision finden kontinuierlich statt. Einzelne SPZ-Mitarbeiter*innen bieten innerhalb der Begleitung von Patient*innen Beobachtungs- oder Reflexionssettings, sowie fallbezogene Supervision und Rundtisch-Gespräche in Einrichtungen an. Außerhalb der SPZ-Behandlung stehen Mitarbeiter*innen auf Wunsch für systemisches Coaching in Kita- / Schul-Teams etc. oder systemische Supervision zur Verfügung. Dies gilt als zusätzliches Angebot außerhalb der SPZ-Behandlung und ist keine Krankenkassenleistung. Genauso werden bei Bedarf Fortbildungen zum Umgang mit bestimmten Krankheitsbildern im Sinne von Psychoedukation / Coaching angeboten. Das Spektrum reicht hier von ASS / ADHS über Ausscheidungsstörungen bis zu Epilepsie oder genetischen Erkrankungen.